Zehn Minuten Sprachkunde

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **27 (1971)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zehn Minuten Sprachkunde

Denkfehler

Vor einiger Zeit machte eine Aufnahme des Anschlusses Hagnau der Nationalstraße 2 mit den Anschlüssen Basel—St. Jakob, Birsfelden, Muttenz und Birstal die Runde durch die Presse. In der Bildlegende stand der fatale Satz — fatal vom sprachlichen Standpunkt aus — „Es handelt sich um einen der, wenn nicht um den bisher kompliziertesten Anschlüsse überhaupt." Ich weiß nicht, ob die Bildagentur oder der Bildredaktor der betreffenden Zeitung diesen kapitalen Bock geschossen hat. Wer immer es war, er wird sich des Vorwurfs nicht erwehren können, er habe sich die Sache doch etwas zu leicht gemacht. Es ist klar, was er sagen wollte; aber wie er es gesagt hat, das widerspricht jeder sprachlichen Logik und Sauberkeit. „Es handelt sich um einen der kompliziertesten Anschlüsse" — gut! „Es handelt sich um den kompliziertesten Anschluß" — auch gut! Aber beide Feststellungen kurzerhand in einen Topf werfen und sie zu einem ungenießbaren Brei vermengen: das geht zu weit!
Noch vollkommener — und nützlich als Schulbeispiel — wäre der Fehler gewesen, hätte der Verfasser noch den Relativsatz hinzugefügt: „ . . . , der je erstellt wurde." Denn gerade bei solchen Fügungen stellen sich die meisten Fehler ein, und es sind in erster Linie reine Denkfehler: „Die Taube ist eine der wenigen Vögel, mit der sich der Amtsschimmel zu befassen hat" (einer... mit denen) — „Das ist einer der schwersten Eingriffe in die Pressefreiheit, *der* bisher passiert ist" (richtig: die . . . passiert sind) — „Mit Dr. X. hatte man einen der fähigsten Regisseure gewonnen, *die* das Stück von Grund aus kennen" (richtig: der. . . kennt) — „Da die Genfer der erste Klub waren, *die* die Tabelle anführten" (richtig: der . . . anführte). Das sind je zwei Beispiele; Beispiele 1 und 2 weisen im Nebensatz falsche Singulare auf, Beispiel 3 und 4 falsche Plurale. Warum? Weil in Beispiel 1 und 2 das im Nebensatz Gesagte für die im Hauptsatz stehende Mehrzahl gilt, in Beispiel 3 und 4 dagegen für die im Hauptsatz stehende Einzahl. Jedesmal, wenn man einen Superlativ verwendet, sollte man einen Augenblick innehalten — zum Denken. Superlative sind hinterlistig, Unfallquellen wie scharfe Kurven für Autofahrer. Wer daran denkt, wird sich vor so blühendem Unsinn bewahren, wie er in den folgenden Sätzen vorkommt: „Stalingrad gehörte zu einem der bestbefestigsten Plätze, die im Zweiten Weltkrieg umkämpft waren", oder: „Notre Dame zählt zu einer der schönsten Kathedralen, die in Frankreich zu finden sind."

David

Wie ist Dir der Schnabel gewachsen?

Den Einheitsschnabel gibt es nicht, und das widerspricht dem Grundsatz der Gleichheit. Aber der mit dem kurzen Schnabel hat vielleicht die längeren Ohren. . .
Daß es Kinder gibt, die von Hause aus sprachlich benachteiligt sind —, wer möchte das bestreiten? Daß ihre Zahl zunimmt — wer wird das nicht bedauern? Von verschiedenen Seiten unternimmt man es gegenwärtig, auch auf dem Felde der Muttersprache dem näherzukommen, was man „Chancengleichheit" nennt. In einer größeren Untersuchung aus dem Mannheimer